

**Chrysops geminatus** Wied. und Macq.

Von F. M. van der Wulp in Haag (Holland).

Unter obigem Namen hat Wiedemann (Ausereurop. Zweifl. I. 205. 16), ohne Andeutung des Vaterlandes, eine Art aus dem Wiener Museum beschrieben. Nachher meinte Macquart (Dipt. exot. supp. 4. 39) diese Art in einem Exemplar aus Mexico zu erkennen, das bei einiger Uebereinstimmung jedoch in vielen Hinsichten von Wiedemann's Angaben abweicht und das er daher als eine Varietät betrachtete. Beide Autoren kannten nur das Weibchen.

In Herrn Osten Sacken's monographischer Arbeit über die nordamerikanischen Tabaniden (Memoirs of the Boston Soc. of nat. history, vol. II) wird die Art nur bei der Aufzählung der beschriebenen Arten erwähnt. Sowohl da, als in seinem Catalog der nordamerikanischen Dipteren (1878, S. 54) stellt er die beiden Beschreibungen als synonym, ohne eine Bemerkung hinzuzufügen.

Die Beschreibung, welche Macquart lieferte, erregt allerdings einige Zweifel, ob er seine Art richtig als *Chr. geminatus* Wied. deutete. Eine Hauptschwierigkeit entsteht aus den ungewöhnlich verdickten Fühlern des Macquart'schen Exemplares, ein Kennzeichen, das Wiedemann gänzlich übergeht. Auch die Farbe der Fühler stimmt nicht genau; Wiedemann fand das erste Glied gelb, die beiden anderen bräunlich; Macquart dagegen nennt die beiden ersten Glieder (das dritte fehlte seinem Exemplare) „d'un fauve brunâtre“. Uebrigens gibt es einige Unterschiede in der Zeichnung des Hinterleibes und soll das Schwarze der Beine am mexicanischen (Macquart'schen) Stücke viel weniger ausgebreitet sein.

Im Museum zu Brüssel fand ich ein Exemplar einer *Chrysops*-Art mit der Etiquette „Guanaxuato (Mexico), E. Dugès“, gleichfalls ein Weibchen, das so ziemlich mit Wiedemann's, vielmehr aber mit Macquart's Beschreibung übereinstimmt, mit letzterer namentlich auch in den auffallend verdickten Fühlern. Anfänglich meinte ich, Macquart könnte doch wohl richtig seine Art als *geminatus* determinirt und Wiedemann vielleicht das besondere Kennzeichen der Fühler übersehen haben, umso mehr, da letzterer überhaupt nur ausnahmsweise die plastischen Merkmale seiner Arten angibt. Die geringeren Unterschiede in Farbe und Zeichnung der Fühler, des Hinterleibes und der Beine konnten vielleicht nur auf eine Varietät hinweisen und so Macquart doch Recht haben. Sicherheit

hierüber war aber nur durch Ansicht des typischen Exemplares im Wiener Museum zu erhalten.

Durch freundliche Mithilfe der Herren Professoren Dr. Brauer und Mik in Wien, die so gütig waren, die Type zu untersuchen und mir das Resultat mitzuthemen, und welchen ich dafür meinen herzlichsten Dank abstatte, bin ich im Stande, über die Sache hier nähere Auskunft zu geben.

Im Wiener Museum sind zur Zeit bekanntlich vier grosse Dipteren-sammlungen: die Hauptsammlung, die Wiedemann'sche Sammlung, die Winthem'sche und eine österreicheische, zumeist von Schiner und Egger herrührend. In der Hauptsammlung, welche auch die von Wiedemann „aus dem Wiener Museum“ beschriebenen Arten enthält und von Schiner in den Jahren 1869—1871 geordnet wurde, findet sich nun ein Exemplar eines *Chrysops*, welches die Etiquette *geminatus* W. trägt. Darunter steckt ein kleines Zettelchen mit dem gedruckten Namen: Natterer und als Species-Etiquette, die in der Sammlung unter jeder Art ausgesteckt ist:

*Chrysops geminatus* Wied.

Natterer.                      Brasilia.

Da das genannte Exemplar auf die Beschreibung von *Chrys. geminatus* W. vollständig passt, da ferner Wiedemann, wie er uns in seinen *Aussereur. Zweifl. Ins. I*, pag. V selbst sagt, die Dipteren, welche von der brasilianischen Expedition (durch Natterer) mitgebracht wurden, zur Ansicht und Bearbeitung nicht erhalten hatte, so ist anzunehmen, dass der Name Natterer und mit ihm auch die Vaterlandsangabe Brasilia erst später, wahrscheinlich zur Zeit, als die Sammlung durch Schiner geordnet, und zwar da nur aus Versehen zu dem betreffenden Exemplare gesteckt wurde, und dass also das Vaterland von *Chrys. geminatus* W. noch immer nicht mit Bestimmtheit angegeben werden kann.

Am Wiener Stück zeigen die Fühlerglieder nicht eine Spur von Verdickung; dagegen ist es durch das stark vortretende Gesicht ausgezeichnet, wovon Wiedemann nichts erwähnt.

Aus allem diesem ergibt sich, dass an die Macquart'sche Synonymie gar nicht zu denken ist und dass somit das mexicanische Stück von Macquart, mit welchem das Brüsseler Exemplar übereinstimmt, neu zu benennen ist. Wegen der auffallend verdickten Fühler möge es den Namen *crassicornis* m.

tragen. Die hier folgende Beschreibung wird hoffentlich die Art genügend kennbar machen.

**Chrysops crassicornis** n. spec.

Syn.: *Chr. geminatus* Macq. Dipt. ex. Suppl. 4. 39. (excl. syn. Wied).

Stirn dunkelgrau; Gesicht nicht besonders vortretend, gelblich; die Stirnschwiele und die drei Gesichtsschwilen (eine am Mundrande und eine jederseits auf den Wangen) gross und hervorragend, glänzend braungelb. Fühler, Rüssel und Palpen von derselben Farbe; das erste Fühlerglied so lang als der Kopf im Profil und stark angeschwollen; das zweite etwas kürzer, ziemlich dick, vor dem Ende eingeschnürt; beide Glieder mit kurzer schwarzer Behaarung; das dritte so lang als das erste, aber dünner und nackt, die geringelte Spitze schwarz. Thorax schwarz, mit einiger Spur von Längsstriemen; der Vordertheil, die Schultern und die Brustseiten mit ockergelber Behaarung. Schildchen glänzend schwarz. Hinterleib graugelb; am Rücken auf jedem Ringe ein schwärzlicher Doppelflecken, am dritten und folgenden Ringe überdies ebenso gefärbte Seitenflecken; am Bauche eine nicht scharf begrenzte, schwärzliche Längsbinde. Beine wenig behaart, rothgelb; die Wurzel der Schenkel, die Knie und Schienenspitzen, die Vordertarsen ganz und an den hintersten Tarsen die drei letzten Glieder schwarz. Schwinger gelb. Flügel glasartig, mit der gewöhnlichen schwarzbraunen Zeichnung; diese bedeckt die Basis und reicht von da aus bis in die Hälfte der oberen Wurzelzelle und bis zum zweiten Drittheil der mittelsten Wurzelzelle, so dass sie mit drei Einschnitten schief nach der Mitte des Vorderrandes läuft, wo sie sich an die breite Querbinde anschliesst. Diese Querbinde ist beiderseits wellenförmig begrenzt, reicht an der inneren Seite noch etwas in die beiden oberen Wurzelzellen, an der äusseren Seite etwas in die zweite und dritte Hinterrandszelle; sie füllt die vierte Hinterrandszelle gänzlich aus, doch lässt sie die Spitzenhälfte der fünften Hinterrandszelle frei, wodurch die Binde unten tief ausgeschnitten ist; der Vorderrand des Flügels hat ferner noch einen braunen Saum, welcher an seinem breiteren Ende die Spitzenhälfte des vorderen Astes der Cubitalader bedeckt, aber die Flügelspitze nicht vollkommen erreicht.

Ein ♀ von Guanaxuato (E. Dugès) im Brüsseler Museum.

Das Männchen dieser Art, ebenso wie das Männchen des echten *Chr. geminatus* Wied. ist noch unbekannt.